



Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen lösen die sechsgesetzte Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. — Reklamen die sechsgesetzte Petitzeile 45 Pf. — Bezugspreis: monatl. 35 Pf. mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post 1.50 fürs Viereljahr.

Nummer 58.

Donnerstag, den 10. Mai 1917.

21. Jahrgang.

## Bergebliehe Angriffe in Ost und West.

### Bergebliehe Anstürme gegen Fresnoy.

Englische Teilstöße abgeschlagen.

#### Amtlicher Lagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Bayerisch-fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit grohem Schneid gestürmt hatten, hielten diesen Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein. Teilstöße der Engländer bei Roeux und Bussent wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Bettigny-Bac schritten abends frisch eingesetzte französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In diesem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagne-Front die Gefechtstätigkeit, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kirlibaba und südlich der Valeputnabach wurden Vorstöße russischer Kompanien leicht abgewiesen.

Die

#### Mazedonische Front.

war gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach langer Artillerievorbereitung führte General Sarrail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cerna-Bogen gefämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schweren Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradesnica, am Nord- und westlich des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Englands Drud auf Russland.

WTB. Amsterdam, 3. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Express“ bringt ein Interview seines Korrespondenten mit Kerenski, das über die Stellung des russischen Volkes zu den Engländern eine bemerkenswerte Neuheit enthält. Kerenski sagte, daß das englische Volk von den Russen sehr geschätzgt worden sei, daß aber seine Verbindung mit dem Zarismus die durch das Bündnis mit Russland ausgedrückt wurde, seine frühere Stellung in Russland geschwächt hat. Außerdem führte eine Reihe unglücklicher merkwürdiger Umstände dazu, die Stellung der Engländer bei den Russen zu verschärften.

#### Englisches Kopfgeld für einen deutschen Flieger.

(W. T. B.) Die Engländer haben ein Flugzeug-Schwader von freiwilligen Fliegern zusammengesetzt, das

ausschließlich auf die Vernichtung des erfolgreichsten deutschen Fliegers Rittmeister von Richthofen, der bereits 52 feindliche Flieger abgeschossen hat, ausgehen soll. Der Flieger, dem der Abschuß oder die Gefangennahme von Richthofens gelingt, erhält das Victoria-Kreuz, Verdiensturkunde, ein eigenes Flugzeug als Geschenk, 12.000 Pfund Sterling und einen besonderen Preis von der Flugzeugfabrik, deren Flugzeug der Flieger benutzt. Bei dem englischen Geschwader soll ein Kinooperator mitfliegen, der den ganzen Vorgang zwecks späterer Verwendung im britischen Heeresfilm cinematographisch aufnehmen soll. Wir empfehlen für dieses Unternehmen, einige Fesselballons mit Tribünenplätzen hoch zu lassen, sowie einige Spezialzuschauerflugzeuge mitzuschicken. Die Kampfstaffel von Richthofen wird sicher dafür sorgen, daß die Vorstellung interessant verläuft.

#### Englische Rohheit.

In einem „Eingesandt“ im „Globus“ vom 25. 4. schreibt M. Dudley: Die Admiraltät berichtet, wir hätten das Glück, bei Dover, das Leben von zehn deutschen Offizieren und 95 Matrosen zu retten. Wahnsinnig ein Glück! Welche ekelhafte Sentimentalität! Welch weiblicher Humbug! Das Leben dieser gemeinsten Verbrecher zu retten, die je den Namen Mensch getragen haben! Wird eine solche Veröffentlichung gemacht, um die englische Humanität darzutun? Wenn das der Fall ist, so wird das nichts nutzen, es wird vielmehr nur dazu dienen, die Briten als sentimentale Dummköpfe hinzustellen. Durch die Rettung dieser deutschen Gauner wurde vielleicht den anderen deutschen Booten Gelegenheit gegeben, sich zu retten. Es ist ein Jammer, daß man der Welt nicht einprägen kann, daß die gänzliche Vernichtung der deutschen Rasse eine äußerst lobenswerte Tat sein würde.

#### Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. Mai 1917.

Die Beerdigung des am 4. Mai gefallenen Wehrmannes Heinrich Lauck findet morgen Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Eddersheimerstraße aus, statt.

**N Auszeichnung.** Dem Wehrmann Martin Klepper von hier, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten. Wir gratulieren!

**Jungwehr Flörsheim.** Antreten heute Abend 8.30 Uhr auf dem Schulhof (Riedstraße). Sämtliche im Besitz befindliche Armbinden und Gewehre sind mitzubringen. Wer am Erscheinen verhindert ist, wird gebeten sich durch einen seiner Kameraden entschuldigen zu lassen, damit das Mitgliedsverzeichnis aufgestellt werden kann.

Man achtet auf die Kriegsgefangenen. In Peine gelangte ein Fall zur Anzeige, wonach kleine Nägel, Nadeln und Metallteile in Kleie oder Viehhaut gefunden wurden. Französische Kriegsgefangene scheinen, der Aufforderung ihrer Regierung nachkommend, hier am Werke zu sein.

**Leichen Gesallener** dürfen zur Rückführung in die Heimat usw. in den Monaten Mai bis September einschließlich nicht ausgegraben werden. Bis zum Bekanntwerden dieses Erlasses bereits genehmigte Leichenüberführungen dürfen jedoch noch bis Ende Mai ausgeführt werden.

— **Einsichtsvolle Stadtverwaltungen.** In Niedlinghausen beschlossen die Stadtverordneten, drei dortigen Zeitungen, die sich wegen Entschädigung für die Au-

nahme der im Krieg erlassenen Bekanntmachungen mit einer gemeinsamen Eingabe an die Stadtverwaltung gewandt hatten, für die Zeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1916 eine nachträgliche Jahresentschädigung von je 1250 M. und einen gleichen Jahresbetrag für die Dauer des Krieges, unbeschadet der bisherigen Abmachungen, zu gewähren.

#### 1914 — 1917. Damals und heute!

Wie weit liegen die Auguststage schon hinter uns! Es mutet wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten an, wenn wir uns der Begeisterung erinnern, die damals unser ganzes Vaterland durchwehte. Unsere Heimat war in Gefahr. Da wollte niemand zurückstehen. Jeder war bereit, sein Alles herzugeben. Alle Unterschiede waren verschwunden, alle Bevölkerungsklassen standen einmütig zusammen in dem Willen, dem Vaterland Leben und Gut zu opfern.

Das war damals.

Woher kommt es, daß diese herrliche, erhabende Zeit so sehr in unserer Erinnerung verblieb? Woher kommt es, daß die Stimmung von damals nicht auch heute noch in gleich erhabender Weise in uns fortwirkt? Wir haben in diesen 33 Monaten eine kaum glaubliche, noch garnicht überstehbare Fülle der gewaltigsten Ereignisse erlebt alle Leidenschaften, alle Gemütsregungen, alle Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, haben uns durchzittert. Auch die Weltgeschichte ist in diesen Zeiten zum Großbetrieb übergegangen. In den 33 Monaten wurde über das Schicksal von Völkern, Staaten, Königen, von Millionen Einzelwesen und Einzelschaften so rasch entschieden, wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte.

Kein Mensch kann erwarten, daß die Begeisterung jener ersten Tage heute nach 33 Monaten schwersten Rings noch anhält.

Zuviel Leid, zuviel Kummer und Sorgen sind über unser Volk hereingebrochen, zuviel Menschenleben, zuviel wirtschaftliche Existenz vernichtet worden. Immer mehr fühlte jeder an seinem eigenen Leibe die Folgen des Krieges. Auch für ein so starkeres Volk, wie das deutsche, ist die Fülle des Durchlebten etwas zuviel.

Und doch sollte man sich öfter, als dies geschieht, die Auguststage 1914 ins Gedächtnis zurückrufen. In der lodernden Begeisterung jener Tage kamen uns die Gefahren, in denen unser Vaterland schwieb, nicht recht zum Bewußtsein. Mitten in Frieden wurden wir plötzlich von 3 Seiten mit Übermacht angefallen, die Feinde standen dicht vor den Türen unseres Hauses. Ihrer zwei waren schon eingedrückt Elsass und Ostpreußen, der geringste Mißerfolg tonnte für uns von den verderblichsten Folgen sein. Trotzdem war damals die Stimmung außerordentlich als heute. Da drängt sich doch jedem die Frage auf, ist denn heute die Lage gefährlicher als damals, haben wir Grund kleinmütig zu sein? Nein und abermals nein! Die Gefahr, daß wir den Feind ins Land bekommen, ist dank der herrlichen Taten unserer Beschützer zu Wasser, zu Lande und in der Luft ein für alle Mal beseitigt. Wir stehen also heute besser da als damals.

Bleiben nur die Fragen der Ernährung und die Frage der Politik, die man für das Nachlassen der Stimmung im Lande verantwortlich machen könnte. Aber auch diese Fragen würden uns keine Schwierigkeiten bereiten, wenn jeder sich die Vorsätze der Auguststage 1914 ins Gedächtnis zurückrufen wollte. „Das deutsche Volk kann und darf nicht untergehen“, sagten wir damals, und es kann und wird nicht untergehen, auch nicht wegen Ernährungsschwierigkeiten, wenn jeder in Stadt und Land ob reich oder arm, seine Pflicht tut, treu dem Gelöbnis von 1914.

(Schluß des Artikels auf der vierten Seite.)

## Dem Deutschen Kronprinzen.

Am 6. Mai vollendet der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen sein fünfunddreißigstes Lebensjahr. Wie jeden einsachen Soldaten des großen Völkerheeres findet ihn der Tag im Felde, in schlichtem Feldgrau, in treuer Pflichterfüllung. Findet ihn bei ernster Arbeit zur Siegessäule Abwehr der auf Deutschlands Erkrankung sinnenden Feinde. Sein dritter Geburtstag im Felde! Noch immer hat das trostlose Wort seine Geltung, das er selbst vor drei Jahren unter ein Bild schrieb: „Wir stehen still auf Posten — im Arme das Gewehr — Im Westen und im Osten — viel Feinde und viel Erfolg.“

Zu der Ehre im Westen hat der jüngste Armeeführer das Seine redlich beigetragen. Wie unter den Siegen des Vormarsches die Schlacht von Longwy, der Fall von Montrichard undlich mit seinem jungen Ruhm verknüpft sind, so wird die Geschichtse mit der besonnenen und kraftvollen Abwehr feindlicher Übermacht auf gewonnenem Boden seinen Namen eng verbinden. Und wer in kommender Friedenszeit vom wiederhergestellten Turm von Montrichard — von dessen zerstörtem Gloriette der Kronprinz so oft, die Granatengräbe mitsuchend, die feindlichen Linien beobachtete — hinüberschaut nach dem unheimlichen Dunkel des Argonne-Waldes, der wird der unerhörten Häßigkeit der Kämpfe gedenken müssen, die hier unter des Deutschen Kronprinzen Leitung gegen einen tapferen Feind, der im eigenen Lande mit allen Fäßen und Haken focht, durchkämpft und durchhalten werden kann.

Der älteste Sohn des Kaisers, dessen sportliche Neigungen viele Kreise häufig in den Vordergrund des Interesses rücken zu müssen glaubten, hat eine gute militärische Schule hinter sich. Groß geworden in der strengen Fazit alter-preußischer Überlieferung, sehen wir ihn dann an der Spitze seiner Potsdamer Grenadiere, seiner Leib-Gladiatoren des Regiments der Gardes du Corps und später als Danziger Leibhusar. Willig und gern teilte er mit seinen Untergebenen Freuden und Härten des Dienstes. Seine offene, aller Post freude Niederschuldigkeit, sein heiteres, treies Wohl gewannen ihm im Fluge die Herzen seiner Soldaten. Alle, Offizier wie Mann, schätzten den fröhlichen, frischen Kameraden. Danzigs Gurken rührten den lächelnden Reiter und tranken Kommandeur, der sein Regiment in allen Tagen treulich führte.

Die Art eines künftigen Krieges stellte der fürtische Regimentsführer sich wohl anders vor, als moderne Technik ihn gestaltete. In dem von ihm angeregten und durch zwei wertvolle Beiträge seiner Hand bereederten illustrierten Werk „Deutschland in Waffen“ schrieb er von einer Heiteratlage: „Wer solche Attache mitgebracht hat, für den gibts nichts Schöneres auf der Welt. Und doch: Noch eins erzieht den echten Heitermann schöner: Wenn alles dies dazwischen ist, aber man am Ende des schrecklichen Kampfes dem Feind entgegenreitet, und der Kampf, für den wir geübt und erzogen, einsetzt: der Kampf auf Leben und Tod. Wie oft bei solcher Attache hat mein Ohr den schusstüchtigen Auf eines dahergangenden Kameraden aufgerungen: Donnerwetter, wenn das doch Ernst wäre! ... Meistergeist! Alle, die rechte Soldaten sind, müssen's fühlen und wissen: dulce et decorum est pro patria mori!“

Solche Attache ist selten in diesem Kriege getragen worden, in dem sich nun Deutschland in Waffen so wunderbar bewahrt hat. Der Kronprinz selbst aber hat den forschenden Heitergeist zugelenkt müssen und, mit dem Generalstabchef und den Generälen über die Karren gebewegt, die verantwortungsvollen Entscheidungen des Führers Monate und Jahre lang zu treffen gehabt. Das ist in jener entsagungsvollen Geduld, die ein fünfjähriger Herrscher besitzen muss. Jahre des Krieges — Jahre der ernstesten Lehre. So hat sie der Kronprinz aufgetanzt und genutzt. Aus dem jungen Heiteroffizier, der leuchtenden Auges, die Sporen am Gurt, im Gras der Ostseeländer seinem Schimmel die Zügel ließ, ist im Angesicht des Argonner Waldes und der feste Verdun der bejähnende junge General geworden, der geduldig

am Scheiternrohr des Feindes seine Bewegung verfolgt; der im Pflichtgefühl des Fürsten und Führers sich dem Wohl und Wehe der Landende, die unter ihm lebten, unflüssig verbunden fühlt; der mit ironem Danckwort den bestaubten Siegern das Ehrenkreuz anhiebt und mit mildem Trostpreis manchem braven Burschen im Lazarett an der Maas die Hand gehalten hat, bis das Auge vom Tode gekrochen war; der an der Spitze seiner tapferen Heeresstruppe gerade in diesen langen schweren Tagen des erbittertesten Kriegs um die Endentscheidung des Weltkrieges allen seindlichen Durchbruchs versucht an der Misse und in der Champagne Trost bietet und sie zum Scheitern bringt.

Ein Kronprinz ist ein Versprechen an die Nation. Aus einer reinen und frohen Jugend ist im deutschen Thronfolger ein rechter starker Mann emporgewachsen, leidlich und töricht geworden, froh in der Liebe zum Leben, ernst im Bewußtsein der Pflicht und Verantwortung. Der lange und harde Krieg hat dieser Jugend die letzte Prüfung auferlegt. Ohne Eitelkeit, die seinem schlichten Wesen fernliegt, aber im Stolz, mit all den Braven seiner Armee wohlbekannt zu haben, wird er heimkehren als Sieger. Bald — das wünschen wir von Herzen; und grüßen den Kaiserlohn und jungen Feldherrn in deutscher Treue, die unseres Volkes schwerste Zeit von allen Schlachten gereinigt hat.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Ein Erfolg des Hindenburgschen Schlachtplans.

Das Mitglied des französischen Heeresausschusses Herr Jollet in „Bell Parisien“, daß Hindenburg durch seinen Rückzug die enalisch-französische Front zu drei Birennennern rationalisiert habe, so daß sie nur noch insgesamt 70 Kilometer zur Entwicklung eilig bleibe. Der Fazitkritiker des „Matin“ Cuvier nimmt die jungen Operationen der englisch-französischen Streitkräfte zum Anlaß, einen neuen Gefangenplan zu beschwören. Der Auszugsplan Deutschlands könne nicht ernst genommen werden. Es sei unmöglich, den wahren Zustand der Mittelmächte richtig zu beurteilen. Dessen könne nur eine zusammenfassende militärische Versäumung des Verbündeten.

Am Vorabend großer Ereignisse?

Die römische „Tribuna“ verzeichnet das Geschehen, daß das italienische Parlament demnächst einberufen werden sollte und widerspricht ihm logisch. Wie stehen, sagt das Blatt, am Vorabend großer Ereignisse, und jeder Abgeordnete begreift dies und wartet. Die Kammer soll, das wünschen wir alle, vor ruhmvollen und vollendeten Taten gehen und eine gesetzte Lage vorfinden, wenn sie wieder zusammenkommt. — Wird nicht ein wenig lange dauern? Die italienischen Blätter haben schon häufig solche Siegesphantome hören lassen und mühten noch immer die Melodie jährlings abbrechen.

### Rumänisches Elend.

Die „Times“ berichtet aus Jassy, dem Sitz der rumänischen Regierung, daß die Zustände dort fürchtabartig sind. Die Verwaltungsbüroden haben danach gegenüber dem ungeheuren Haufen von Flüchtlingen vollständig versagt. Arbeitslose sieht man in Scharen auf den Straßen, und Hunger und Not und Elend ist überall. Fleisch, Brot und Gebäck ist nahezu verschwunden. Lange Reihen von Frauen und Kindern stehen hungrig vor den Bäckereien. Hier kosten das Stück 2 Mark. Die meisten Menschen sind nicht nur halb verhungert, sondern auch ungern gesehnt und leben bei 20 Grad unter Null in ungeheizten Zimmern. Das Brot steckt auf den Bäckern. Aber das Schlimmste von allem sind die austretenden Seuchen. Trotzdem man Tausende nach Russland fortgeschafft hat, sind alle Holzpäder überfüllt. Bevor die Deutschen nach Bucarest kamen, waren dort schon 30.000 Kranken. Davon schaffte man 60 % nach der Moldau, wobei viele unter-

wegs starben. Als dann der Rest in Jassy eintraf, war keine Unterkunft für sie zu finden. Fleckfieber und Cholera fordern gewaltige Opfer.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 8. Mai.

Bei der Weiterberatung des Poststaats fragt Abg. Taubadel (Soz.): Weshalb nimmt die Post keine Einschreibepäck mehr an? Man täuscht sich, wenn man glaubt, das Publikum habe die Portoerhöhung gelassen hingenommen und man könne deshalb bei neuem Bedarf wieder auf die Post zurückgreifen. Wie steht es mit der Auflösung der

### Portofreiheit der Landesfürsten?

Die Frauenerarbeit bei der Post hat sich bewährt. Dann sollte man aber auch die Frauen ausreichend bezahlen. Daselbe gilt von den Ausländersträten bei der Post, die über eine viel zu geringe Bezahlung lebhaft klagen.

Abg. Norden (Btr.): Nach dem Kriege ist eine allgemeine Reform der Anstellungsvorstellungen unabdingt notwendig.

Abg. Hubrich (Wp.): Auch wir sind voll des Lobes ob der vorbildlichen Tätigkeit der Postbeamten aller Grade. Auch die gegenwärtigen Erhöhungen im Postverkehr können diese Anerkennung nicht beeinträchtigen. Die Briefbestellung sollte man durch Anbringung von Hausbriefsäcken erleichtern. Den geplagten Großstadtbürgern wäre das sehr willkommen. Die

### Wirtschaftliche Lage der Postbeamten.

ist durch die riesige Tenerierung noch ungünstiger geworden. Wir kennen ja alle die Klagen des Publikums über den Verlust und die Verarmung von Postsendungen während des Krieges. Das Publikum ist in so weitgehendem Maße zur Verwendung von Einschreibepäckten übergegangen, daß die Post sich gar nicht mehr helfen konnte und die Einschreibepäckte einfach verbot. Die Besteuerungspolitik sind eine auskömmliche Belohnung der Beamten und günstige Anstellung- und Besoldungsverhältnisse.

Abg. v. Flemining (Sol.): Noch immer wird gelangt, über unregelmäßige Beförderung von Feldpostsendungen. Wäre es nicht möglich, die Verhängung einer Postsperrre vorher mitzuzeigen? Bielefeld hat Patente vom Lande nach der Stadt unterzogen. Es liegt mir fern, die Damstiere zu beginnen, aber solche Maßnahmen verärgern.

Abg. Meyer-Herford (natl.): Notwendig ist eine Reform des gesamten inneren Postdienstes. Die Stellung der Beamteninnen muß besser werden. Für Sendungen in Südniedersachsen sollte man Portoerleichterungen gewähren.

### Staatssekretär Kracke:

Natürlich klappert der Postdienst jetzt nicht so, wie wir das sehr möchten, denn es fehlt an genügenden Kräften. Außerdem Jahren die Eisenbahngesellschaften und sind überlastet. Die Einschreibepäckte sind aufgehoben worden, weil wie einfach keinen Raum mehr hatten. Wer auf einen bestimmten Tag rechnet, kann sich nach wie vor der Verbindung bedienen. Die Zahl der verlorengeschlagenen Pakete ist nicht allzu groß, von 4000 Paketen ist im Durchschnitt nur eins verloren gegangen. Die Verluste sind nicht auf schlechte Bezahlung der Beamten zurückzuführen. Postsperrre aus dem Felde kann den Angehörigen der Kriegsteilnehmer aus militärischen Gründen nicht vorher bekanntgegeben werden. Kein Postbeamter darf ein Paket durchsuchen. Von einem Missbrauch der Postverteilung der Landesfürsten kann nicht die Rede sein, sie wird höchstens zu wohltätigkeiten Zwecken jetzt mehr verwendet als sonst.

In der weiteren Debatte sucht Abg. Bubel (Soz. Abg.) zu beweisen, daß die niedrigen Löhne der Ausländersträte bei der Post die Schuld an der Entwertung von Paketen hätten.

Abg. Dr. Quarc (Soz.): Die Preisegruppe müssen billiger werden, damit die Preise ihre Leder besser über das Ausland unterrichten kann.

Abg. Sivtovich (Konsch. Bp.): Die Freiheit der Fürsten, ihrer Gemahlinnen Witwen entspricht nicht mehr dem Geist der Zeit. Hier ist auch ein Stützpunkt Neuorientierung geleistet. Welche Stellung nimmt die Regierung zu der Entscheidung des Reichstages hier ein? Hier muß dem Empfinden des gesamten Volkes Rechnung getragen werden. Die Zeit fordert mehr als je ein vertrauliches Zusammenspiel von Postverwaltung und Beamenschaft.

Reichspostsekretär Krause: über die Entscheidung des Reichstags gegen die Postfreiheit der Bundesfürsten hat sich der Bundesrat noch nicht schriftlich gemacht.

Der Postrat wird genehmigt, der Gesetzentwurf über die Abrundung der Telegrammgebühren verabschiedet.

Das Haus verlässt sich.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der letzten Bundesratsitzung gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über den Schutz der im väterlichen Hilfsdienst tätigen Personen, der Entwurf einer Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Knobels und der Entwurf einer Bekanntmachung über die bei Behörden oder in kriegswirtschaftlichen Organisationen beschäftigten Personen.

\* Eine Landessteuer ist in Neug. L. zur Einführung kommen. Der Landtag befürchtet sich mit einer entsprechenden Vorlage. Die neue Landessteuer soll erhoben werden von Eltern, deren Abkömmlingen von Ehegatten. Von Abkömmlingen betrifft sie 2 %, von Ehegatten 3 %, von Eltern und Vorfahren 4 und von allen übrigen Erben 6. Hinterbliebene von durch den Krieg ums Leben gekommenen Militärsoldaten bleiben bis zum Wert von 10.000 Mark — steuerfrei ebenso bleibt frei ein Erbwert bis 2000 Mark bis 3000 Mark bei Ehegatten, deren Vermögen nicht mehr als 3000 Mark beträgt.

\* Ein Befehl der Bremer Bürgergesellschaft auf folge soll eine Kommission von 14 Mitgliedern eine zeitgenössische Bevölkerung vorbereiten. — Weiter nahm die Bürgergesellschaft eine Senatsvorlage auf Einführung einer Betriebssteuer in Bremen an, deren Ertrag auf 1.200.000 Mark geschätzt wird.

### England.

\* Eine recht betrübende Neujahrsgesetzgebung kam im Unterhaus vor. Danach übertragen die Darlehen an die Verbündeten die Schulden um 100 Millionen Pfund und betragen im ganzen 540 Millionen, seit Kriegsbeginn 828 Millionen Pfund (über 16 Milliarden Mark). Die Staatschulden sind auf 77 Milliarden Pfund (77 Milliarden Mark) angestiegen; aber davon muß man die Vorsteuer auf die Verbündeten und die überseeischen Kolonien in Abzug bringen. — Man kann unter solchen Umständen begreifen, daß England allzu daran geht, um aus dem Geschäft noch einmal herauszuholen.

### Schweden.

\* Verschiedene Blätter erinnern daran, daß bei der letzten nordischen Ministerkonferenz in Christiania die Verabredung getroffen wurde, die drei nordischen Regierungen sollten erwägen, welche Schritte möglicherweise zu tun seien, um Frieden und Sicherheit zu fördern. Die Blätter fragen, ob es nicht der rechte Augenblick gekommen sei, wo es Minister der drei Länder in Stockholm wieder eine Zusammenkunft abhalten könnten.

### Amerika.

\* Wie Reuter meldet, bezog sich die Unterredung, die der Schweizer Geist und die Präsident Wilson hatte, auf die Friedensverträge, die er in Chicago mit den Bevölkerungen der drei nordischen Staaten geschlossen hatte, nur auf die Ernährungsfrage. Der Präsident wiederholte die Verübung, daß die Vereinigten Staaten nicht absichtlich, die Befreiung nach den Neutralen, wenn nicht absolut notwendig, zu unterbinden.

in einer Ausstellung gesehen hatte. Dreitausend Mark sollte der kosten, sie hatte die Ausstellungskosten nicht mehr als 1000 Pfund. Dreitausend Mark — es ging wie ein heißer, freudiger Schlag durch das Land. Stütze wäre es nicht möglich, kein Wiederherstellung des Weltkriegs zu fordern. Die Blätter fragen, ob es nicht der rechte Augenblick gekommen sei, wo es Minister der drei Länder in Stockholm wieder eine Zusammenkunft abhalten könnten.

Sie starre mit brennenden Augen darauf und ließ sich unruhige Gedanken durchkreuzen. Ihr Dreitausend Mark — dreitausend Pfund — das summte sie in den Ohren. Wenn sie so viel Geld dafür benötigte — auch nur die Hälfte oder ein Drittel — dann sollte Papa diese Summe haben — er ist alt, um ihn ein Stein weniger seine Sorgen zu erleichtern. Ach, wenn das doch Wahrheit wäre!

Zu ihre Gedanken hinein erdrückte Schritte. Und dann hörte sie Mama und Ellen auf der Treppe sprechen. Zuletzt war sie den Gobelins in die Truhe zwischen alle Portieren gebracht; Dienstboten konnten aus Unverständnis wohl solch ein kostbares Gewebe zwischen alten Wänden gepast haben. Wenn sie hier einen Fund gemacht hätte, viel wertvoller als all dieser alte Kram!

Sie starre mit brennenden Augen darauf und ließ sich unruhige Gedanken durchkreuzen. Ihr Dreitausend Mark — dreitausend Pfund — das summte sie in den Ohren. Wenn sie so viel Geld dafür benötigte — auch nur die Hälfte oder ein Drittel — dann sollte Papa diese Summe haben — er ist alt, um ihn ein Stein weniger seine Sorgen zu erleichtern. Ach, wenn das doch Wahrheit wäre!

hervorbringen zu können, während Mama starb und stumm hinausgingen war und Ellen laut aufweinend sich in einen Sessel geworfen hatte.

Und als die Tür hinter der Mutter ins Schloß fiel, da hatte ein bitteres Lächeln um den Mund des Vaters gezuckt, so bitter und salt, daß sie zusammenzuckte.

Wie schrecklich das alles war zu hause. Vater und Mutter trenn, fast feindlich einander gegenüberstehend. Die Mutter vergnügungsfähig, von einem Fest zum anderen landend, der Vater allein zu Hause an seinem Schreibtisch, rechnend und wieder rechnend und immer mit dem gleichen Reaktion: „Es müssen wieder Schulden gemacht werden.“

Wie schrecklich war es, der Mutter Alagen zu hören. Hans jammerte, daß er mit dem Knopf nicht auskommen könne, und Ellen und Mama lachten und lachten. Und als sie allein sah, wie er litt. Sie sah jeden Zug in seinem grauenhaften blauen Gesicht, sie sah, wie sein Haar grau geworden war in dieser Zeit. Armer, lieber Vater!

Das ist der Anfang vom Ende,“ hatte er vor sich hingezagt, als er das Entsetzte ganz begriffen hatte. Und später hatte ihm Mama noch Vorwürfe gemacht, daß er sein Vater nicht genügend in der Gewalt gehabt hätte. Was war das für eine hässliche Szene gewesen! — Freiwillig hatte Hans die Pleite des Vaters

übernommen, während Ellen und die Mutter soviel wie möglich aus dem Hause gingen. Auch Hans ließ sich nur selten sehen und dann nur, wenn er ein Kleidungsstück hatte. So auch gestern wieder. 200 Mark mußte er haben auf alle Fälle, er hatte es ihr auf dem Korridor gesagt. Sie hatte ihn erschrocken gebeten: „Sag es Papa nicht, er kann die nicht helfen jetzt, könnte ihn nicht — er ist so schwach noch und so elend.“

Da war er finstern davongegangen. Mit Mutter und Not hatte sie zwei Tage auf sich erbeten. Aber morgen würde er wieder kommen und dann ließ er sich nicht mehr abhalten, den Vater um das Geld anzugehen.

Aber vielleicht ließ sich das Geld hier aus diesen alten Sachen machen, dann brauchte sie nicht soviel zu erbringen. Sie mußte doch mal einen Überholz machen, wieviel sich von dem Altständler jordern ließ. Sie erhob sich und kramte von neuem. Die Truhe selbst war gut erhalten und überraschend ein wertvolles Stück: was mochte wohl drinnen sein?

Sie hob mit Wut den schweren Deckel und sah hinein. Allehand alte Stoffe lagen darin, alte Portieren, ein kleiner, verblümter Teppich, eine schadhafe Tischdecke. Aber es schien alles nur wertlosen Plunder, bis auf die Portieren. Die konnte man vielleicht unten vor die Tür zu Papas Zimmer hängen, damit der Raum vom Vorholz nicht zu ihm hereindrang.

Aber hier — unter all den Sachen — auf dem Boden der Truhe — was war denn das? Wein Gott — ein Gobelin — ja wirklich — ein Gobelin, ganz ähnlich wie sie neulich einen

## Unsere Volksnährung.

*Das Fleisch.*

Wie Kartoffeln, Zucker, Fett und Brot war auch im Verlaufe des Krieges das Fleisch in öffentliche Bewirtschaftung übernommen, und die Fleischversorgung der Bevölkerung erfolgt durch den Krieg eine bedeutende Herabsetzung. Während wir in den letzten Friedensjahren einen durchschnittlichen Verbrauch von 1000 Gramm auf den Kopf in der Woche hatten, mußte die Fleischration jetzt auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Die durch die Sperre entfallende Einfuhr an Vieh und tierischen Produkten ist zwar außerordentlich groß; immerhin ist vielfach die Meinung vertreten, daß wir auch aus der deutschen Fleischerzeugung eine bessere Versorgung erzielen könnten. Die Meinung findet ihre scheinbare Bestätigung in der jetzigen vorübergehenden Erhöhung der Fleischration auf 500 Gramm. Dem ist jedoch nicht so. Bei der Erhöhung der Fleischration handelt es sich um eine Notstandsmassnahme, zu deren Durchführung ganz erheblich in unsere Viehbestände eingegriffen werden muß, und es war der Grund unseres Sparanstrengungspolitik, beim Fleisch unserer Viehbestand aus einer Höhe zu erhalten, der uns in den Fall der Not in ihm eine Reserve sicherstelle, auf welche wir mit unbedingter Sicherheit zurückgreifen könnten.

Die Wirkung einer solchen vorausschauenden Sparanstrengung ist jetzt, wo uns durch Erhöhung der Fleischration ein Ausgleich an Nahrstoffen für die entzogene Brotmenge geboten wird. Die oft erhobenen Klagen, daß die Viehhandelsverbände das Fleisch für den Verbraucher in ungewöhnlicher Weise verteuern, sind zum mindesten stark übertrieben. Die Provisionen, welche die unter der wirtschaftlich ziemlich schwachen Aussicht der verantwortlichen Fleischleistungsbüros arbeitenden Viehhandelsverbände beziehen, stehen weit unter dem Durchschnitt der in Friedenszeiten üblichen Viehhandelsprovisionen, wie denn auch die Spannung zwischen Schlachtvieh und Fleischpreisen im Vergleich mit anderen, in Kriegszeiten ausgetretenen Spannungen zwischen Nahrstoffen und Edelprodukten nicht als übertrieben bezeichnet werden kann.

Die durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 folgende Herabsetzung der Schlachtviehprixe wird naturngemäß auch eine Verbesserung der Fleischpreise zur Folge haben. Es darf aber nicht verkannt werden, daß durch die Preisminde rung eine stärkere Abstoßung von Schlachtvieh erfolgen wird, so daß der Gesamtwert des Fleisches nicht unerheblich gesenkt werden wird. Ein derartiger Zustand müßt aber durchaus erwünscht erscheinen, denn es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die zur direkten menschlichen Ernährung geeigneten Nahrungsmittel vom Menschen direkt verzehrt, eine mindestens einmal so gute Ausbeute der Nahrstoffe gewähren, als ihre Nutzung auf dem Umweg über den Tierkörper.

Wenn wir daher für die Zukunft keine Erhöhung unserer Fleischernährung erwarten können, so können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß die ursprünglichen Ergebnisse der nächsten Entwicklung der städtischen und industriellen Bewirtschaftung leichter und besser zustimmen werden, hat doch der Landwirt durch die neue Preisgestaltung für seine Ergebnisse das größte Interesse daran, alle seine Bodenprodukte möglichst rasch abzugeben.

## Handel und Verkehr.

**Hamburgs Handel.** Die Hamburger Bürgermeister sagten ohne Erörterung einfliegend den Verlobten, einen aus zehn Viererhaften und fünf Seidenmägden bestehenden Ausdruck zur Preisgestaltung staatlicher Maßnahmen einzulegen, die erforderlich sind, um nach dem Kriege Handel, Schiffahrt und Industrie die notwendigen Grundlagen zum Wiederaufbau und erneuter Ausdehnung zu geben.

## Volkswirtschaftliches.

**125000 Zivilangüsse für Bergbaumittel.** Die Reichsbahndirektion läßt 12500 Zivilangüsse von den deutschen Bergbaufabriken entrichten, um sie der weniger bemühten Bevölkerung zu billigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Der Arbeit-

geber-Verband der Herren- und Knabenleiderfabrikanten Deutschlands hat zu diesem Zweck eine Stoffverteilungshilfe mit dem Sieze in Münzen errichtet.

## Von Nah und fern.

Eine Druckerei zur Herstellung gefälschter Brotmarken ist in Berlin von der Kriminalpolizei entdeckt und ausgehoben worden. Der Inhaber der Druckerei und seine Frau wurden verhaftet und Maschinen und alles Material beschlagnahmt. Welchen Umgang dieses verbrecherische Treiben angemommen hatte, geht daraus hervor, daß noch 20 000 Brotarten fertiggestellt vorgefunden wurden. Um ihren Betrieb mit möglichster Ruhe vorbereiten zu

haben ein nachjamer Augen über diese Sendungen. Erst vor einigen Tagen konnten in zwei großen Gasthäusern in der Nähe des Bahnhofs umfangreiche Fleischvorräte, darunter ein ganzes Kalb, ein ganzes Kalb sowie sonstige große Fleischstücke, die auf Schleichwegen in die Vorortebäume gelangt waren, beschlagnahmt werden. Da es sich um Inlandsware handelt, machen sich die Witze nicht nur unschön, sondern das Fleisch wird auch ohne jede Vergütung dem Kommunalverband überwiegen.

**Ein fleißiger Hamster.** Gelegenlich einer bei einem Kneicher in Wernsdorf vorgenommenen Haussuchung wurden nicht weniger als 164 Pfund Zucker, 50 Pfund Seife, 40 Pfund Weizenmehl, 32 Pfund Bohnenkaffee, 32 Pfund Talg,

aus seiner Ehe mit der Baronin Dornberg, der Lieutenant im ersten Schweren Reiterregiment Freiherr v. Dornberg, ist bei einer Bergtour mit seinen Begleitern von einer Lawine erfaßt und sofort getötet worden. Erst am andern Morgen grub eine Rettungsexpedition die Leiche des Verunglückten aus.

**Ein Sohn Bonar Law's in türkischer Gefangenenschaft.** Bei einem der jüngsten Gefechte in Palästina ist der zweite Sohn des englischen Ministers Bonar Law in türkische Gefangenenschaft geraten.

## Kriegsereignisse.

**28. April.** Nachdem bei Monchy mehrere englische Angriffe verlustreich zusammengebrochen waren, legte auf der ganzen Front von Loos bis Luson die Infanterieeschlacht von neuem ein. — Ein französischer Angriff bei Bray scheiterte, ebenso bei Hartebille.

**29. April.** Nach dem völligen Zusammenbruch der englischen Massenangriffe auf der Front von Loos bis Luson am 28. April, kam es am 29. auf der Astrofront nur zu Teilstücken bei Oppy, wo vier englische Vorstöße verlustreich scheiterten. — An der Aisne und in der Champagne werden französische Erdkundungsabteilungen abgewiesen.

**30. April.** Die englischen Verluste am 28. April betrugen mindestens 6000 Mann an Toten. Die deutschen Truppen mähen über 1000 Gefangene, erbeuteten 10 Maschinengewehre; 10 englische Panzerwagen werden zerstört. — Am 28. und 29. April werden an der Westfront 34 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

**1. Mai.** Artilleriekampf bei Astro und an der Aisne. In der Champagne greifen die Franzosen nach stärkster Feuerbereitung die deutschen Höhenstellungen südlich von Neuve und Moronvilliers an. In schweren Kämpfen werden sie unter stärksten Verlusten abgewiesen. — 25 feindliche Flugzeuge und fünf Fesselballone an der Westfront abgeschossen.

**2. Mai.** Englische Vorstöße bei Lons, Monchy und Fontaine, französische am Chemin des Dames scheitern verlustreich. — 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Ein russischer Angriff gegen die Höhenstellungen nördlich des Oiso-Tales abgewiesen. — In Mazedonien lebholte Gesetzlosigkeit im Gorna-Bogen und auf dem Beflauer des Wardar.

**3. Mai.** Die Engländer greifen am Morgen des 3. Mai auf beiden Scarpe-Ufern in breiter Front von neuem an. — Der Feind verlor im Westen weitere 16 Flugzeuge und einen Fesselballon. — Ein russischer Angriff zwischen Susita- und Putna-Tal bricht verlustreich zusammen.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Um eine Kugel hatte Frau Emilie Grzybilla einen Falsheld geleidet. Ihr Laubennachbar hatte eine der Frau B. gehörige Kugel erschossen, an der Frau B. sehr lang. In einem wegen des "Kugelmoers" ordnungsgewordenen Strafkrieg hatte Frau B. beschworen, daß die Kugel nicht auf dem Grundstück des Laubennachbars, wo sie nach dessen Bewohnung gewohnt hat, sondern auf dem Baume des Frau B. gehörigen Grundstücks aufgeschossen worden sei. In der Beweisaufnahme vor dem Schwurgericht ergab sich, daß diese Darstellung unrichtig war. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Falschheit des Falsheldes auf drei Tage Gefängnis.

**Hamburg.** Das hiesige Landgericht hatte den dänischen Richtermissionsdienst Sørensen zu einer Geldstrafe von 460 000 Mark verurteilt, weil er in Hamburg unternommen hatte, entgegen einer Bundesstaatsdeklaration in sieben Höfen über seine Guthaben in Dänemark in einer Gesamthöhe von 230 000 Mark selbständig zu verfügen, indem er eine dänische Bank annies, das Guthaben in dänische Währung umzurechnen und an seinen Vertreter in Dänemark auszuholen. Auf Revision des Angeklagten hob jetzt das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück, um zu prüfen ob die überweisung von Hamburg aus statthaft gewesen sei und die strafbare Handlung somit in Deutschland begangen worden ist.

Morgen will ich versuchen, das Bett zu verlassen. Wenn du mit den Lehnstuhl dich an das Bett rückst, kann mich der Bursche wohl hineinheben.

Ruth kämpfte mühsam die aufsteigenden Tränen herab. Sie zwang sogar ein Lächeln in ihr Gesicht.

"Es wird sehr gut gehen, Papa. Und der Arzt sagt, bald kannst du dich dann langsam im Zimmer bewegen, wenn du dich auf einen Stuhl setzt."

Ein bitteres wehes Lächeln umzuckte seinen Mund.

"Eine herliche Aussicht, fürwahr! Wom Bett bis zum Diwan — wenn es hochkommt, bis zu meinem Schreibstuhl dort am Fenster — wirklich — es ist um —"

Er brach sich ab, als er in Ruths blaßem, ausdruckslosem Gesicht sah. Sie umfaßte ihn mit leidenschaftlicher Annäherung.

"Papa — mein armer lieber Papa," sagte sie erschrocken.

Er strich ihr das Haar lächelnd aus dem Gesicht. "Sieh nicht so traurig aus, meine Ruth. Ich werde mich schon daran gewöhnen, durchs Leben zu humpeln. Wenn ich nur erst das Bett nicht mehr zu hüten brauche, dann ich doch wenigstens dich ein wenig entlasten, brauche dich nicht um jede Kleinigkeit zu beschäftigen. Und dann wird ja auch Mama zu bewegen sein, einmal länger als zehn Minuten bei mir anzuhören. Ich habe ja manches mit ihr zu sprechen. Es wird nun alles anders werden müssen bei uns."

(Fortsetzung folgt)

## Zu den letzten Kämpfen im Westen.



Die teilweise Kapitulation des Generals Nivelle, der sich in der Person des Generals Pétain, einer höchst verstandenen Person, erkannt werden, daß durch die Preisminde rung eine stärkere Abstoßung von Schlachtvieh erfolgen wird, so daß der Gesamtwert des Fleisches nicht unerheblich gesenkt werden wird. Ein beratiger Zustand mag aber durchaus erwünscht erscheinen, denn es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die zur direkten menschlichen Ernährung geeigneten Nahrungsmittel vom Menschen direkt verzehrt, eine mindestens einmal so gute Ausbeute der Nahrstoffe gewähren, als ihre Nutzung auf dem Umweg über den Tierkörper.

Wenn wir daher für die Zukunft keine Erhöhung unserer Fleischernährung erwarten können, so können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß die ursprünglichen Ergebnisse der nächsten Entwicklung der städtischen und industriellen Bewirtschaftung leichter und besser zustimmen werden, hat doch der Landwirt durch die neue Preisgestaltung für seine Ergebnisse das größte Interesse daran, alle seine Bodenprodukte möglichst rasch abzugeben.

**Mitigürde Flucht eines russischen Offiziers.** Auf dem Elbinger Bahnhof wurde in einer Kiste ein russischer Offizier entdeckt, der sich verborgen hatte. Er befand sich zusammen mit anderen Offizieren auf dem Transport von Königsberg nach einem westlichen Lager. Die Kiste gehörte zu dem Gepäck des russischen Offiziers, der auf diese Weise die Flucht ergriffen wollte. In der Kiste wurden auch Lebensmittel vorgefunden.

**Fleischschieberien.** Aus heimlichen Schlachten werden immer noch zahlreiche Hölzerne Gaßhäuser mit Fleisch hinreichend versorgt, das an bestergestellte Gäste zu hohen Preisen verkauft wird. Die städtische Polizei

möchte nichts an. Ich brauche notwendig ein neues Kostüm, Ellen und du, ihr müßt neue Hölzerne Gaßhäuser mit Fleisch hinreichend versorgen, mit denen ich Papa jetzt nicht kommen kann."

"Ach, Mama — ich brauche wirklich noch keinen Hut."

"Unsinn — willst du durchaus durch deinen Anzug dokumentieren, daß es bei uns am Niedrigsten steht? Du bekommst ihr erst recht keine Männer. Widersprich mir nicht immer. Hans mag sich an Papa wenden. Ich bin froh, daß Ellen den Fund gemacht hat. Du sagst Papa kein Wort davon, sonst macht du mich böse. Und nun sieh hier oben gründlich nach, was man verlaufen kann, Gott — damals habe ich nicht leiden wollen, daß dies Gerümpel vom Speicher meines Elternhauses zu uns gerannt wurde. Es schien mir so wertlos. Und heute bin ich froh, daß ich ein paar Mark daraus iden kann. Ach — wie grauenhaft ist das Schicksal mit mir verfahren. Womit habe ich als das Kind verdient?"

Sie seufzte herzbrechend auf und stützte sich auf Ellens Arm.

"Gott, Kleinkind, führe mich hinunter. Ich kann diese häßliche Lust hier oben nicht vertragen. Beeile dich, Ruth, damit du zu Tisch unten bist, hörest du?"

"Ja, Mama. Und da will ich dir auch gleich sagen, daß Hans notwendig dreihundert Mark braucht."

"Läßt Steinbach nicht unangenehm überreden auf. Hans? Schön wieder! Nein, daraus wird nichts, doch kann Papa essen, das geht

noch nichts an. Ich brauche notwendig ein neues Kostüm, Ellen und du, ihr müßt neue Hölzerne Gaßhäuser mit Fleisch hinreichend versorgen, mit denen ich Papa jetzt nicht kommen kann."

"Ach, Mama — ich brauche wirklich noch keinen Hut."

"Unsinn — willst du durchaus durch deinen Anzug dokumentieren, daß es bei uns am Niedrigsten steht? Du bekommst ihr erst recht keine Männer. Widersprich mir nicht immer. Hans mag sich an Papa wenden. Ich bin froh, daß Ellen den Fund gemacht hat. Du sagst Papa kein Wort davon, sonst macht du mich böse. Und nun sieh hier oben gründlich nach, was man verlaufen kann, Gott — damals habe ich nicht leiden wollen, daß dies Gerümpel vom Speicher meines Elternhauses zu uns gerannt wurde. Es schien mir so wertlos. Und heute bin ich froh, daß ich ein paar Mark daraus iden kann. Ach — wie grauenhaft ist das Schicksal mit mir verfahren. Womit habe ich als das Kind verdient?"

Sie seufzte herzbrechend auf und stützte sich auf Ellens Arm.

"Gott, Kleinkind, führe mich hinunter. Ich kann diese häßliche Lust hier oben nicht vertragen. Beeile dich, Ruth, damit du zu Tisch unten bist, hörest du?"

"Ja, Mama. Und da will ich dir auch gleich

sagen, daß Hans notwendig dreihundert Mark braucht."

Steinbach wischte sich mit der Hand über das schmalgewordene Gesicht. Dann sah er mit einem großen züffigen Blick empor in das junge Gesicht eines Kindes.

(Schluß des Artikels der ersten Seite.)

Lebensmittel sind knapp, das wissen wir alle, und sie werden auch in absehbarer Zeit, auch wenn sofort Frieden käme, nicht reichlicher liegen; sie liegen aber so, daß kein Mensch Hungers sterben muß.

Und wie steht es mit der Politik? Hat sich denn da die Lage etwa verschlechtert? Auch hier muß mit einem lauten Nein geantwortet werden. Es steht sogar um vieles besser als in den Monaten vor dem Krieg. Die Zusagen, die von Kaiser und Kanzler dem deutschen Volk gemacht worden sind, zeigen doch, daß unsere Regierung den festen Willen hat, die großen Errungenschaften dieses Krieges auch in der Politik auswirken zu lassen. Sollten da nicht endlich von den Parteien Einzelwünsche zurückgestellt und das große Ganze wieder als Richtschnur für unser Handeln und Denken aufgestellt werden? Wahlrechtsreform und Kriegsziele! So lautet eben das politische Feldgeschrei, das Misstrauen und Verbitterung in weite Kreise unseres Volkes trägt, wo es doch um ganz andere Fragen geht, um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes.

Lassen wir den Geist der Auguststage 1914 wieder in uns aufleben, stellen wir alle kleinen undleinlichen Sonderwünsche zurück und richten wir unser ganzes Streben nur auf das eine Ziel — den Sieg zu erringen und den Frieden zu erzwingen. Wir können nur dann der Menschheit den Frieden bringen, wenn wir im Innern stark und einig bleiben. Das sind wir denen schuldig, die für uns den Helden Tod starben und sterben.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Kosten sind die Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft und Landwirtschaftskammer binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen.  
Flörsheim a. M., den 10. Mai 1917.

Die Gemeindelasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Am Samstag, den 12. Mai d. J. nachm. von 3—4 Uhr erfolgt im hiesigen Rathaushof die Ausgabe von Leberwurst zu 2 Mt. pro 1 Pf. Dose  
Flörsheim, den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Am Samstag, den 12. Mai ds. Js vormittags von 10—12 Uhr werden im hiesigen Rathaushof Trockenmilch zum Preise von 1,20 Mt. pro Pfund und konservierte Milch zum Preise von 1,40 Mt. per Dose abgegeben.

Flörsheim a. M., den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Es ist 1 Wagon Zulieferung für Sandsäcke mit dem erforderlichen Nähgarn eingetroffen. Kriegerfrauen und Familien die durch den Krieg wirtschaftlich betroffen sind, werden bei der Verteilung dieser Nährarbeiten in erster Linie berücksichtigt. Anmeldungen werden von heute ab bis einschließlich nächsten Samstag Abend 6 Uhr bei der Frau Rothfuß hier Hauptstraße entgegen genommen.

Flörsheim, den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag den 11. Mai nachmittags von 8—9 Uhr wird in den hiesigen Metzgereien Rindsfleisch in beschränkter Menge zum Preise von 1,70 Mt. für das Pf. auf die Fleischlatten verabfolgt.

Flörsheim, den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6½ Uhr Amt f. Ehel. Martin Schellheimer u. Tochter  
7 Uhr 3. Seelenamt f. Sabine Hahn.  
Samstag 6½ Uhr Amt f. Josef u. Jakobine Hochheimer. 7 Uhr  
Seelenamt f. d. gef. Ignaz Untelhäuser.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 12. Mai.

Sabbat Emor.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr. 25 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr. 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr. 00 Min.  
Abendgottesdienst 9 Uhr. 55 Min.

### Bereins-Nachrichten.

Krieger- und Militärverein. Den Kameraden zur Kenntnis, daß unser auf dem Felde der Ehre gefallener Kamerad Heinrich Lauf am Freitag Nachm. 4 Uhr beerdigt wird. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Zusammenkunft um 3 Uhr im Vereinslokal „Hirsch“.

### 47 Mark verloren

hat heute morgen eine Kriegersfrau vom Geschäft Biemer bis Hochheimer Weg. Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben im Verlag der „Zeitung“.

## •• Magentee ••

nach Vorschrift von Profess. Dr. Weißrat.  
Das vorzügliche Mittel bei allen chronischen und akuten Magenübeln.

Das Paket 1.— Mk.

### Apotheke in Flörsheim.

#### Das Jugend-Moden-Album und reichhaltige Wäsche-Buch

der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, ist auch für das Kriegsjahr 1917 wieder neu erschienen, Preis 80 Pf. Gerade in einer Zeit, wo Spartheit, Haushalten und Streden zur Notwendigkeit jedes Hauses geworden sind, wird ein Berater, wie man trotz aller Schwierigkeiten die Kleiderfrage für unsere liebe Jugend nach den Gesetzen des guten Geschmackes und der Zweckmäßigkeit lösen kann, willkommen sein. Das Favorit-Jugend-Moden-Album erfüllt seine Aufgabe aufs Beste, denn es zeigt zugleich den Weg, wie man vermittels der allgemein beliebten Favorit-Schnitte die Kleider leicht im Hause selbst schneiden und durch eigene Hände Fleisch Kleidungsstücke von wirklichem Reiz preiswert herstellen kann.

Bei beziehen durch

#### Käthi Ditterich,

Rauhaus am Graben.

### Küchenhände — Arbeits-hände

werden sammtweich und zart durch

#### Mia — Vera — Crem

Preis Tube 40 u. 70 Pf.

Hilft über Nacht! Besser als

Glycerin!

### Apotheke Flörsheim.

#### Kruste unvergängl. Kindermilch

gebe man Dr. Buslebs wohlsmellenden Kindertee.

Bei: Drogerie Schmitt.

## Steuer

Declarationen erledigt

#### 6. Neidlinger, Mainz

bedienter Bücherrevier.

Telefon 1178, Ludwigstraße 16.

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

### (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1916

1 Milliarde 172 Millionen Mk.

Bankvermögen 494

Darunter Extra- und Dividendenreserven " "

76 Millionen Mk.

Ueberschuss im Jahre 1916 19 "

## Täglich frische Spargel

1. Sorte 80 Pf.

2. Sorte 70 Pf.

Eingemachte Bohnen 60 Pf.

Gurken St. 6 Pf.

empfiehlt A. Schick

Grosse Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt, erwärmt den Boden

fördert dadurch ein schnelles Wachstum und ist in der heutigen

Zeit sehr zu empfehlen.

### Niederlage Peter Wagner & Co., Flörsheim a. M.

Beider Knappheit der Stoffe für Damen- und Herren-Bekleidung empfiehlt es sich abgetragene oder verschossene Kleidungssstücke mit

## Brauns Stoffarben

auf einfachste Weise für billiges Geld auf- oder umzufärben. Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim am Main.



## Danksagung.

Für die so ganz außerordentlich zahlreichen Beweise wohltuendster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, nun in heimatlicher Erde ruhenden Sohnes, Bruders, Neffen und Vettters, des

### Musketier

## Wilhelm Hartmann

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft unseren tiefempfundenen Dank. Ganz besonderen Dank dem hochw. Herrn Kaplan Bleutgens für die tiefempfundenen und trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Vorsitzenden des Krieger- und Militärvereins Herrn Hochheimer, der auch für die Jugendwehr sprach, und Herrn Unteroffizier Ruppel vom Hilfslazarett Flörsheim für ihren zu Herzen gehenden Nachruf. Dank dem Krieger- und Militärverein, allen teilnehmenden sonstigen Krieger- und Militärpersönlichen, dem Hilfslazarett Flörsheim, der Jugendwehr, den Kameraden und den Kamerädinnen, dem kathol. Gesellenverein, der Turngesellschaft, dem Gesangverein Volksliederbund, wir überhaupt allen, welche dem lieben Gefallenen die letzte Ehre erwiesen. Dank sagen wir ferner für die so überreichen Kranz- und Blumenspenden und ganz vornehmlichen Dank den Kameraden und Vorgesetzten des Gefallenen im Felde, welche nach seinem Tode für eine so ganz hervorragend würdige und echt kameradschaftliche Bestattung sorgten. Ferner Dank auch allen, welche uns bei der Ueberführung nach der Heimat so beitwilligst Hilfe geleistet haben.

Flörsheim, den 9. Mai 1917.

### Die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

#### Familie Pet. Jos. Hartmann.

## Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch

10 Pf. - Postkollo

### I. Sortierung Mk. 12.00 einschließlich

### 2. " " 8.00 Verpackung

Direkt vom Züchter liefert gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 40 Pf. mehr, reell und zuverlässig

### Fritz Buxbaum Spargel-Versand

Nieder-Ingelheim.

### Stürmisch die Nacht, die See geht hoch

Seemannslos. Beliebtes Lied der Zeitzeit für eine hohe oder mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. Preis je 1,50.

Meine einzige Freude, mein Sohn. Für eine Stimme mit Klavier 1,20.

108 Lieder- und Volkslieder für Klavier, leicht gesetzt, mit vollständigem Text. Gebunden 1,50.

Wier müssen siegen! Melodientanz in Form eines Polnopur mit begleitenden Worten für Klavier 1,50

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen. Beliebter Soldatenmarsch für Klavier mit Text. 1,20

Melodienbuch, 99 Klavierstücke, Tänze, Märkte, Walzerlieder, Weihnachtslieder, Volkslieder. 175 Seiten. Preis nur 2.— geb.

Unsere feidgrauen Jungen. Soldatenmarschpotpourri für Klavier 0,60.

Großes Lager aller Art von Musik. — Verzeichnisse kostenlos.

Karl Triebel Musikalienhandlung Leipzig 27.

Indienstraße 7